

DEZEMBER 2008



## DISPUT

Hochschulgesetz: Der Wissenschaft nicht förderlich

## HINTER DEN KULISSEN

„Vom Jubiläum sollten Zeichen für die Zukunft ausgehen“

Ein Jubiläum für Sammler und Genießer

## VON DER BAUSTELLE

Der neue Campus aus der Vogelperspektive

## MIT KONTUR UND KONTRAST

Für eine grüne Universität

## GESCHICHTE UND GESCHICHTCHEN

Kuriose Anfragen an das Rektorat

# WISSENSWERT

*Der Newsletter zur 600-Jahr-Feier der Universität Leipzig*

600 JAHRE

UNIVERSITÄT LEIPZIG





## Editorial

*Nur noch wenige Monate trennen uns vom Universitätsjubiläum. Mit dem dies academicus am 2. Dezember wurde insbesondere die Leipziger Bürgerschaft auf das Jubiläum eingestimmt. Einblicke in die neuen Gebäude am Augustusplatz und Draufsichten auf den Campus fanden eine überragende Resonanz. Der 599. dies academicus hat uns Gewissheit gegeben, dass die Universität in der Stadtgemeinschaft verwurzelt ist, und zwar positiv. Kleinliches Gezeter war nicht zu vernehmen, Glaswand und Namensvarianten spielten an diesem Tag keine Rolle.*

Auf die Festtage von Mai bis Dezember 2009 sind viele Erwartungen gerichtet. Die internationale und nationale Wissenschaftsgemeinschaft und die Politik erhoffen sich, dass die Leipziger Universität ein hochkarätiges, aber vor allem auch nachhaltiges Jubiläumsprogramm bietet, mit dem sich die 600-jährige „alte Dame“ wieder in der internationalen Wissenschaftselite zurück meldet. Die Stadtbevölkerung erwartet ein glanzvolles Jubiläum, bei dem sich die Universität der Bürgerschaft öffnet. Die Studierenden und Lehrenden sehen dem Einzug in einen modernen, architektonisch einmaligen Campus-Neubau entgegen. Kann die Universität den Erwartungen entsprechen? Die „Hausaufgaben“ scheinen gemacht. Dazu beigetragen haben zahlreiche Sponsoren und Freunde der Universität. Vier international besetzte Leitkongresse befinden sich auf einem guten Weg. Die Themen sind sorgfältig ausgewählt

und spiegeln zentrale Fragen der Wissenschaftsentwicklung. Ein wiedererkennbares Design sorgt für einen in sich geschlossenen Rahmen aller Jubiläumsprojekte. Begleitet wird der wissenschaftliche Part des Jubiläums durch ein mindestens ebenso hochkarätiges musikalisches und kulturelles Ambiente. Auf die Jubiläumsausstellung mit ihrem Blick auf sechs Jahrhunderte wissenschaftlichen Fortschritt, technische Innovationen und gesellschaftliche Veränderung dürfen wir genauso gespannt sein wie auf die musikalischen Leckerbissen der Universitätsmusik. Die Studierenden haben interessante Projekte auf den Weg gebracht, die sich sowohl einem Rückblick auf 600 Jahre studentisches Leben als auch dem kritischen Ausblick auf den künftigen Hochschulalltag widmen. Ein phantastisches Echo gibt es im Hinblick auf die Beteiligung am Lauf von Prag nach Leipzig im Juni 2009. Aus allen Etappenorten in Sachsen und Tschechien wurde Unterstützung signalisiert. Man fühlt sich geehrt, in dieses Projekt mit einbezogen zu sein.

Gleichwohl: Allen Beteiligten ist klar, dass in den kommenden Wochen bis zum 9. Mai und darüber hinaus noch ein beträchtlicher Kraftakt erforderlich ist, um das Jubiläum national wie international würdig zu präsentieren. Das Fest wird nur gelingen können, wenn alle Beteiligten nach wie vor engagiert und motiviert zu Werke gehen.

In diesem Sinne wünschen ein frohes Weihnachtsfest und einen tollen Start ins Jubiläumsjahr

*Christina Barofke und Günter Roski*

## IMPRESSUM

### Geschäftsstelle 2009

Ritterstraße 30 – 36 · 04109 Leipzig  
Tel.: 97-35035, Fax: 97-35039  
2009@uni-leipzig.de

[www.sechshundert.de](http://www.sechshundert.de)

### Redaktion:

Christina Barofke, Anne Glück, Claudia Höhne, Rebekka Honeit, Günter Roski, Kornelia Tröschel  
V.i.S.d.P. Christina Barofke  
Design: MinneMedia Werbeagentur

„wissenswert“ abonnieren:  
[www.sechshundert.de/newsletter.html](http://www.sechshundert.de/newsletter.html)

## Hochschulgesetz: Der Wissenschaft nicht förderlich

*Das neue sächsische Hochschulgesetz ist umstritten. Der ehemalige Leipziger Universitätsrektor Cornelius Weiss trat 2007 als Vorsitzender der Landtagsfraktion der SPD zurück, weil er mit der geplanten Novelle nicht einverstanden war. Im „Disput“ erläutert er seine Position.*

Am 14. November 2008 hat der Sächsische Landtag gegen die massiven Proteste vor allem der Studierenden und der Gewerkschaften mit der Mehrheit der Stimmen von CDU und SPD ein neues Hochschulgesetz beschlossen. Auch wenn das darin fixierte Verbot von Studiengebühren ausdrücklich zu begrüßen ist, fällt das neue Gesetz nach meiner Überzeugung aus folgenden Gründen weit hinter das bisher geltende, durch

aus progressive Sächsische Hochschulgesetz von 1999 zurück:

1. Die im Zuge der friedlichen Revolution erkämpften und Anfang der neunziger Jahre mühsam eingeführten demokratischen Mitwirkungsrechte der Hochschulangehörigen werden durch die Abschaffung des Konzils (also des Parlaments der Hochschule), die Verkleinerung des Senats und die Machtkonzentration auf den Rektor weitgehend außer Kraft gesetzt.
2. Die vorgesehenen zentralistisch-hierarchischen Strukturen sind für die Wissenschaft – das lehren alle historischen Erfahrungen, z. B. auch in der DDR – völlig ungeeignet und behindern nachhaltig deren produktive Entfaltung.

3. Die vom Gesetz eröffneten Möglichkeiten externer Einflussnahme auf die Hochschulen durch den Hochschulrat und damit durch die Wirtschaft und die Politik machen das Wort „Hochschulautonomie“ zum Etikettenschwindel. Sie bedrohen die Freiheit von Forschung und Lehre und sind insofern womöglich verfassungswidrig.

4. Die – zunächst – nur für die TU Dresden als Modellversuch vorgesehene Möglichkeit der Kündigung des Flächentarifvertrags wird nicht nur erhebliche ressourcen- und kreativitätsbindende Verteilungskonflikte innerhalb der TU auslösen, sondern gefährdet mittelfristig die Tarifbindung aller Hochschulen.

Das neue Sächsische Hochschulgesetz ist somit geprägt von absolutem Unverständnis für die wahren Antriebskräfte der Wissenschaft und für ihre bewährten Kontroll- und Selbststeuerungsmechanismen und Strukturen. Es ist Ausdruck eines tiefen Misstrauens gegenüber der Wissenschaft und ihren Akteuren und zugleich eine Bankrotterklärung der Politik vor den eigentlichen Erfordernissen der Zeit: den Hochschulen die für die Erfüllung ihrer Aufgaben notwendigen echten Freiräume zu verschaffen und endlich für deren angemessene Grundfinanzierung zu sorgen.

Werden die sächsischen Hochschulen damit irreparabel beschädigt? Natürlich

nicht! Die Versuche, arrogant und dumm in die Wissenschaft hinein zu regieren, sind so alt wie die Wissenschaft selbst. Der Erkenntnisfortschritt – Entwicklungen und Erfindungen, die sich heute kein Minister und kein Unternehmer vorzu-

stellen vermag – reift jedoch unabhängig von den äußeren Umständen in aller Stille, getragen von denen, die vom „Feuer der Wissenschaft“ erfasst sind.

Cornelius Weiss

*Eine weltoffene Universität braucht eine offene Diskussionskultur – auch Sie können mitdiskutieren. Im Internet-Forum ist Platz für Ihre Meinung. Wir freuen uns darauf!*

[forum.uni-leipzig.de](http://forum.uni-leipzig.de)

HINTER DEN  
KULISSEN

## „Vom Jubiläum sollten Zeichen für die Zukunft ausgehen“

*Prof. Dr. Helge Löbler ist Fakultätsbeauftragter der Wirtschaftswissenschaften für das Jubiläum der Universität Leipzig. Im Gespräch erzählt der Professor für Betriebswirtschaftslehre, was er sich von der 600-Jahr-Feier erhofft.*

*Was plant die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften für das Universitätsjubiläum?*

Wir planen einen der zentralen

Kongresse; das Thema ist die „Ökonomisierung der Wissensgesellschaft“. Zusätzlich wird es zwei weitere Kongresse geben: Zum einen im Bereich Service Science, wo wir unter anderem mit den Wirtschaftsinformatikern und den Informatikern zusammen arbeiten. Zum anderen werden sich internationale Gründungsforscher in Leipzig beim Kongress des Gründerforums treffen.

*Welche Chancen sehen Sie für die*

*Fakultät und die Universität im Jubiläumsjahr 2009?*

Die Frage kann man so nicht beantworten. Das Potenzial einer solchen 600-Jahr-Feier ist im Grunde unermesslich. Ich bin mir allerdings nicht sicher, ob wir die Chancen wirklich hinreichend nutzen.

*Warum?*

Wir müssen zunehmend fragen, womit wir uns in den nächsten 600 Jahren befassen sollten und weniger, was in den vergangenen 600 Jahren passiert ist. Wir sollten uns z.B. mit dem beschäftigen, was mit dem Wissen passiert, das an der Universität produziert wird. Im Augenblick verhalten wir uns so, als könnten wir uns auf die Neutralität des Wissens verlassen. Wir werden diese scheinbare Neutralität des Wissens nicht länger wie einen Schutz vor uns her tragen können, um uns in die Verantwortungslosigkeit zu flüchten. Universitäten müssen früher oder später klare Positionen beziehen, die nichtwissenschaftliche Perspektiven integrieren.

*Warum haben Sie den Posten als Fakultätsbeauftragter übernommen?*

Ich halte die 600-Jahr-Feier für eine außerordentlich wichtige Feier. 600

Jahre sind kein Pappentier. Die Universität hat sich durch viele unterschiedliche Zeiten hindurch bis heute stark und solide gehalten. Das soll auch weiterhin so sein. Wir müssen dementsprechend sehr



darauf achten, wie wir die Zukunft gestalten. Ich denke, dass wir sie nicht aus der Vergangenheit lösen können. Wir werden uns aber anderen Herausforderungen stellen müssen und deswegen werden die alten Konzepte nicht mehr ganz schlüssig sein. Wir brauchen neue Konzepte, die auch in Zukunft tragfähig sind.

## **Was sind Freud und Leid eines Fakultätsbeauftragten?**

Zu Leid fällt mir gar nichts ein. Die Freude, an einer 600-Jahr-Feier mitwirken zu können, überwiegt bei mir. Ich finde, dass uns die Gesellschaft einen außerordentlich großen Dienst erweist, da wir hier mit ihren Mitteln forschen und lehren können. Dafür sollten wir dankbar sein. Die 600-Jahr-Feier ist eine große Chance. Wir tun alles, damit es eine tolle Feier wird.

## **Was erwarten Sie aus der Perspektive eines Leipziger Bürgers vom Jubiläum?**

Als Bürger würde ich erwarten, dass sich die Uni ihrer

Verantwortung gegenüber der Gesellschaft, die sie finanziert, noch stärker bewusst wird. Und dass sie klarer darstellt, wie ihre Beiträge in die Gesellschaft hinein wirken können. Von einer 600-Jahr-Feier erwarte ich keinen Faschingsumzug, sondern dass die Universität Leipzig und die Stadt Leipzig international würdig repräsentiert werden.

## **Welche nachhaltigen Effekte erwarten Sie bzw. erhoffen Sie sich vom Jubiläum?**

Ich würde mir wünschen, dass von dem Jubiläum Zeichen ausgehen, auch wenn sie erst in der Zukunft gedeutet werden können. Wenn man später einmal sagt: „Dazu hat die Universität Leipzig bei ihrer 600-Jahr-Feier einen entscheidenden ersten Schritt getan“ – dann haben wir eine gute 600-Jahr-Feier verwirklicht.

## **Worauf freuen Sie sich persönlich am meisten?**

Im Rahmen der 600-Jahr-Feier freue ich mich am meisten auf die Tagungen, die ich selbst mitgestalte und an denen ich beteiligt bin. Ich finde nichts spannender als den Diskurs mit Wissenschaftskollegen und -kolleginnen.

## **Worauf eher nicht?**

Wenn man die Freuden zu genießen weiß, ist man auch in der Lage, über den einen oder anderen kleinen Fehler hinweg zu sehen.

*Das Interview führte Claudia Höhne.*

## Ein Jubiläum für Sammler und Genießer

*Das Jubiläum wirft seine Schatten auch für T-Shirt-Träger und Schokoladenfans voraus: Pünktlich zur Vorweihnachtszeit wurde ein erster Schwung Jubiläumsprodukte fertig gestellt und kann auf dem Weihnachtsmarkt und im Uni-Shop erworben werden.*

Neben praktischen Dingen wie Tassen und Schlüsselbändern wurden auch einige ganz besondere Stücke entwor-

fen: Für Genießer gibt es eine eigens kreierte Jubiläumsspraline mit Maronen-Orangenfüllung. Köche oder T-Shirt-Liebhaber können sich mit Sprüchen von klugen Köpfen der Universität Leipzig kleiden. Wer das Jahr 2009 auch terminlich im Blick behalten möchte, dem seien der Taschenkalender der Museen und Sammlungen und der Zimelienkalender 2009 ans Herz gelegt.

Für Sammler werden neben der 10-Euro-Gedenkmünze und der Sonderbriefmarke des Bundes drei limitierte Medaillen hergestellt (Porzellan, Silber und Gold). Neben der schon erhältlichen Porzellanmedaille ist eine Schale aus Meissener Porzellan mit einer Handzeichnung des Campus-Neubaus von Erik van Egeraat ein besonderes Schmuckstück. Weitere Erinnerungsstücke an das Universitätsjubiläum sind in Vorbereitung. Im März erscheint zum Beispiel ein stilvolles Molekskine-City-Notebook Leipzig als Sonderedition zum Universitätsjubiläum. Man kann sich also sicher sein: Für jeden ist etwas dabei.

Anne Glück

*Sie finden die Jubiläumskollektion am Stand der Universität Leipzig auf dem Weihnachtsmarkt in der Grimmaischen Straße oder im Internet unter [www.sechshundert.de/shop](http://www.sechshundert.de/shop)*



## Der neue Campus aus der Vogelperspektive

Anlässlich ihres 599. Gründungstags hatte die Universität Leipzig am 2. Dezember 2008 zu einem Tag der offenen Baustelle eingeladen. Ungefähr 3.000 Besucher nutzten die Gelegenheit, über die Baustelle zu spazieren und Einblicke in die zukünftigen Lehr- und Lernräume des neuen Campus am Augustusplatz zu bekommen. Großer Andrang herrschte auch vor dem Neuen Augusteum. Ein eigens für diesen Tag organisierter Kran zog einen Ballon in eine Höhe von ungefähr 50 Metern, sodass sich die Interessierten einen recht ungewöhnlichen Überblick über die Baustelle verschaffen konnten. Bis zum Abend wurde dieses Angebot von 800 Besuchern in Anspruch genommen – in den Abendstunden auch mit stimmungsvoller Beleuchtung von Ballon und Paulinum.



Kornelia Tröschel



## Für eine grüne Universität

*Eine Universität ist für Ferdinand Dürr und Florian Miller von UniSolar Leipzig nicht nur eine Lehranstalt, sondern auch ein Ort gesellschaftlicher Verantwortung und Innovation. Thomas Seifert, Projektleiter von „600 Bäume zum 600. Jubiläum der Universität Leipzig“, würde das sofort unterschreiben. Beiden Initiativen geht es darum, Studierende und Hochschulmitarbeiter für Umweltschutz zu sensibilisieren – auf eine jeweils sehr greifbare Weise.*

Seit 2007 befindet sich eine Photovoltaikanlage auf dem Dach des Geisteswissenschaftlichen Zentrums in der Beethovenstraße und produziert via Sonneneinstrahlung umweltfreundlichen Strom – ungefähr so viel, wie acht vierköpfige Familien in einem Jahr ver-

brauchen. Betreiber ist das Studentenwerk, finanziert wurde die Anlage mit Hilfe studentischer Darlehen – und dem großen Engagement der Leipziger Initiative UniSolar. Die Gruppe gründete sich im Frühjahr 2006 – mit einer Vision: Warum nicht mit Solaranlagen auf Hochschuldächern zu einer guten Energiebilanz der Universität beitragen? Mitinitiator Ferdinand Dürr erläutert: „Wir möchten Studierende an aktiven Klimaschutz heranzuführen, indem wir zeigen, dass jeder etwas tun

kann – und dass das sogar mit einem ganz persönlichen Vorteil verbunden sein kann. Ökologie und Ökonomie müssen nämlich kein Widerspruch sein.“ Die Darlehen, mit deren Hilfe die Anlage finanziert wurde, werden innerhalb von zehn Jahren mit Zinsen zurückgezahlt.

Die Studierenden waren begeistert. Darlehenszusagen in Höhe von 175.000 Euro wurden abgegeben, fast 100.000 Euro mehr als benötigt, so dass gar nicht alle Interessierten berücksichtigt werden konnten. An knapp 20 Universitäten haben sich inzwischen studentische Solarprojekte gegründet, die sich im Anfang 2008 gegründeten UniSolar-Netzwerk austauschen. Die Leipziger Gruppe, die den Stein ins Rollen gebracht hat, unterstützt neue Initiativen mit ihrem Wissen und ihren Erfahrungen. Vor wenigen Tagen



erst wurde UniSolar mit dem Deutschen Studentenwerkspreis für besonderes soziales Engagement ausgezeichnet.



Gerade ist die Gruppe auf der Suche nach weiteren Dächern, derzeit erscheint eine Zusammenarbeit mit der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ am wahrscheinlichsten. Die Universität Leipzig selbst hat sich bislang nicht bereit erklärt, weitere Dächer ihrer Gebäude für studentische Solaranlagen zur Verfügung zu stellen – für Dürr und Miller völlig unverständlich: „Gerade jetzt, wo

der Wettbewerb der Hochschulen untereinander immer mehr zunimmt, sollte die Uni auch jenseits der Lehre nach Möglichkeiten suchen, Studenten und Alumni an sich zu binden. Eine ökologische Ausrichtung der Uni könnte in Zukunft ein wichtiger Standortfaktor sein.“

Noch in der Planungsphase steckt das Projekt „600 Bäume zum 600. Jubiläum der Universität Leipzig“ der Initiative Studierende 2009. Projektinitiator Thomas Seifert erklärt: „Naturschutz liegt nicht nur in der Hand von Regierenden oder Großkonzernen, sondern im Handeln und Bewusstsein jedes Einzelnen. Die Idee ist, für jedes Jahr in der Geschichte der Uni einen Baum zu pflanzen – und alle Studenten, Mitarbeiter, Alumni und Leipziger Bürger sind aufgerufen, sich im Rahmen einer Baumpatenschaft zu engagieren.“ Auch Interessierte mit kleiner Geldbörse können sich beteiligen – die Möglichkeiten reichen vom Setzling für wenige Euro bis hin zum ausgewachsenen Baum für deutlich höhere Beträge. Das Projekt soll von öffentlichkeitswirksamen Aktionen und Fachvorträgen begleitet werden. Mit dem Grünflächenamt haben sich die Studierenden 2009 einen erfahrenen Partner mit ins Boot geholt. Mit der Aktion „Für eine baumstarke Stadt“ wirbt das Amt schon seit 1996 um bürgerschaftliches Enga-

ment für ein grüneres Leipzig. Wo die Geburtstagsbäume schließlich wachsen werden, steht derweil noch nicht fest. Für die Identifikation ideal wären die Grundstücke der Universität, insbesondere rund um den Neubau am Augustusplatz. Aber noch ist nicht klar, ob die notwendige Baumpflege dort auch nach 2009 noch gewährleistet werden kann – das Grünflächenamt übernimmt diese Aufgabe nur für städtische Liegenschaften.

Ob Solaranlagen auf dem Unidach oder Bäume zum Jubiläum – eine große Rolle spielt für die Studierenden die Nachhaltigkeit ihres Engagements. Die Solaranlage auf dem Dach der Beethovenstraße 18 wird sich nach zehn Jahren amortisiert haben und weiterhin umweltfreundlichen Strom erzeugen. Und sicherlich können sich noch in zwanzig Jahren Alumni der Universität auf Leipziger Straßen und Plätzen an „ihren“ Bäumen erfreuen.

*Rebekka Honeit*

*Rebekka Honeit*

**Beide Projekte freuen sich über engagierte Mitstreiter. Weitere Informationen zu UniSolar: [www.unisolar-leipzig.de](http://www.unisolar-leipzig.de). Kontakt zum Initiator des Projekts „600 Bäume zum 600. Jubiläum der Universität Leipzig“ kann über die Initiative Studierende 2009 aufgenommen werden: [www.studierende2009.de](http://www.studierende2009.de).**

## Kuriose Anfragen an das Rektorat

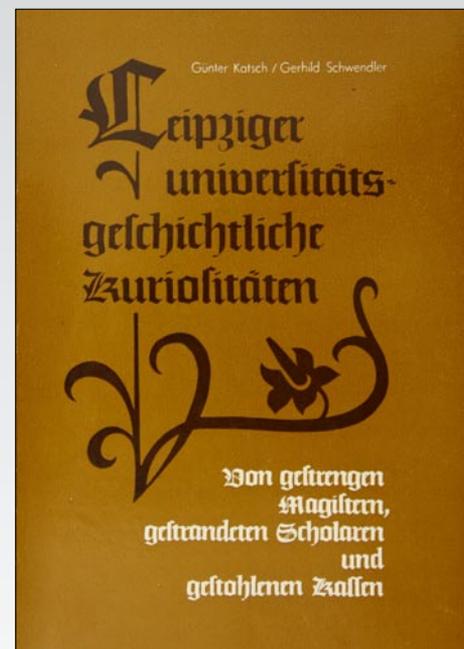
*In einem kleinen Büchlein haben Günter Katsch und Gerhild Schwendler „Leipziger universitätsgeschichtliche Kuriositäten“ festgehalten. Heute erfahren Sie von merkwürdigen Bürgeranfragen an das Rektorat.*

Spannend klingt der Aktentitel „Allgemeine Eingaben, Bemerkungen und Äußerungen von Bürgern 1945 bis 1966“ nicht gerade. Doch der Inhalt offenbart einige kuriose Anfragen und Briefe an das Rektorat der Universität Leipzig, die wir Ihnen nicht vorenthalten möchten. In der besagten Akte im Universitätsarchiv finden sich eine Vielzahl von Beschwerden über die Behandlung in der Universitätsklinik. So glaubte eine ältere Dame, von einem Studenten zu medizinischen Experimenten missbraucht

worden zu sein, eine andere fühlte sich von einer „liebeshungrigen“ Krankenschwester bedrängt. Doch auch außerhalb der Kliniken finden sich Missstände, die dem Rektorat, dem Sekretariat oder der „Kanzlei des Lehrkörpers“ zugetragen werden: Sekretärinnen beschwerten sich über ihre Vorgesetzten, Hauptmieter klagten über ihre Untermieter und umgekehrt, andere unterbreiten aus ihrer Sicht phänomenale Projektideen und hoffen auf Anerkennung. Und allesamt sind die Anliegen der Bürger ernst gemeint und bitten um Klärung, Unterstützung oder Hilfe von Seiten der Universität.

Anerkannt werden müssen dabei die Reaktionen der Universitätsmitarbeiter, welche selbst auf die merkwürdigsten Anfragen sachlich und verständnisvoll eingingen.

Aus der Fülle seien einige wenige Beispiele herausgegriffen: Am 28. August 1952 richtete ein Bürger aus Delitzsch folgendes Schreiben an die Universität Leipzig: „Auf grund einer Wette würde es mich interessieren, zu erfahren, wie das Wort Fett(T)ropfen geschrieben wird, Im voraus dankend verbleibe ich hochachtungsvoll!“ Er erhielt zwei Tage später folgende Antwort: „Auf Ihre Nachricht vom 28. August 1952 teilen wir Ihnen mit,



dass das Wort Fetttropfen selbstverständlich nur mit zwei ‚t‘ geschrieben werden kann. Wir bitten Sie, in Zukunft derartige Anfragen nicht an die Universität zu richten, sondern im Duden nachzusehen.“

(Wer heute nachschaut, wird allerdings die Schreibweise „Fettropfen“ finden.)

Im gleichen Jahr beschwerte sich ein Bewohner des Ortes Rotschau (Vogtland) über einen Dr. Müller, der sich ihm ge-

den Personalausweis mit eingetragen und kann nur bei ganz bestimmten Vergehen wieder aberkannt werden. Hierzu ist ein besonders vorgeschriebenes Verfahren notwendig. Aus diesen Gründen ist einzusehen, dass man einen Herrn Dr. Mü-

l-ling zwölf Jahre später schickte ein Diplomingenieur den Durchschlag eines Schreibens an die Oberste Staatsanwaltschaft der DDR, in dem er sich dagegen wandte, dass das Diplom nicht als akademischer Grad in den Personalausweis vor den Familiennamen eingetragen werde. Schließlich warf ein Leipziger Einwohner, der seinen Berufs als „Freischaffend für Kriminalistik“ bezeichnete, 1965 dem Rektor vor, dass er manche seiner Studenten „nicht mehr im Zaum“ habe. Doch sucht er in seinen rigoros geschriebenen Briefen letzten Endes Trost in der Philosophie: „Im übrigen wird gegen alles Böse und Schlechte die Wahrheit, das Schweigen und die Zeit siegen (Zegora).“

*Weitere Anekdoten in: Günter Katsch & Gerhild Schwendler (1990): Leipziger universitätsgeschichtliche Kuriositäten. Von gestrengen Magistern, gestrandeten Scholaren und gestohlenen Kassen. Karl-Marx-Universität Leipzig.*

genüber verboten hätte, mit Herr Müller angesprochen zu werden. Der Justiziar der Universität antwortete: „Aufgrund Ihrer Anfrage vom 17.11.1952 wird mitgeteilt, dass es unter gebildeten Menschen üblich ist, den erworbenen akademischen Grad bei der Anrede jederzeit zu beachten. Der Dokortitel wird in

ler nicht mit ‚Herr Müller‘ anreden darf, ohne sich dem Vorwurf auszusetzen, daß man ihn persönlich absichtlich herabsetzt. Ob darin allerdings eine Beleidigung zu sehen ist, wäre von Fall zu Fall durch ein Gerichtsverfahren festzustellen, da unter Umständen auch Unwissenheit vorliegen kann.“

*Zusammengestellt von Patricia Grünberg.*

